

# Mit beiden Beinen in zwei Sprachen

INGO STARZ

## Die Vertreibung der Slowenen aus Koroška.

«Ich habe meine Jugend in Kärnten verbracht, im Süden, an der Grenze, in einem Tal, das zwei Namen hat – einen deutschen und einen slowenischen. (...) So ist nahe der Grenze noch einmal die Grenze: die Grenze der Sprache – und ich war hüben und drüben zu Hause.» Ingeborg Bachmann berichtet 1952 in einer biografischen Notiz von ihrer Herkunft aus dem zweisprachigen Teil Kärntens. Wie andere Schreibende prägte das Leben mit zwei Sprachen die Dichterin. Heute sind es noch etwa 12'000 Menschen, die sich der slowenischen Sprache bedienen. Das offizielle Kärnten tat und tut sich schwer mit den Kärntner Slowenen, die vor 70 Jahren um ihre Existenz fürchten mussten. Die Nazi-Gewaltherrschaft betrieb eine rigorose Eindeutschungspolitik, die in einer Aussiedlungsaktion gipfelte. Diese Ereignisse hinterliessen traumatische Spuren bei den betroffenen Familien.

**Familiengeschichte aus Kärnten.** So auch bei jener von Johannes W. Schaschl (dem Bruder von Sabine Schaschl, die das Kunsthaus Baselland leitet). In dem von ihm herausgegebenen Buch «Als Kärnten seine eigenen Kinder deportierte. Die Vertreibung der Kärntner Slowenen 1942–1945» stellt er deren Geschichte vor. Markus und Maria Schaschl, ihre Kinder Josef und Johann sowie der Grossvater Josef Čemer wurden 1942 aus ihrer Heimat vertrieben. Die Odyssee ihrer Deportation begann am 14. April, als sie binnen einer Stunde ihr Haus in Seidolach/Ždovlje räumen mussten. Man brachte sie zunächst in ein Lager nahe Klagenfurt/Celovec. Von dort wurden sie nach Rehnitz/Renice (im heutigen Polen), später nach Eichstätt deportiert. Mit Kriegsende 1945 kamen sie frei. Die lungenkranke Maria Schaschl erlebte die Rückkehr nach Kärnten nicht: Sie starb am 12. Januar 1944 getrennt von ihrer Familie im Krankenhaus Nordrach.

Ausgehend vom Zeitzeugenbericht Johann Schaschls (dem Vater des Autors) über die Jahre 1942–45, erhaltenen Briefen und Fotos der Kriegsjahre sowie ergänzt um Beiträge zur kulturellen und historischen Situation wird ein dunkles Kapitel der Kärntner Geschichte aufgeschlagen. Am Beispiel der Familie Schaschl wird die nationalsozialisti-

sche Rassen- und Volkstumspolitik anschaulich. In ihrem Schicksal konkretisiert sich die Brutalität des Regimes und das menschliche Leid. «Tag für Tag vergiesse ich bittere Tränen, auf diese Weise kann auch keine Hoffnung eintreten, die Nerven habe ich auch ganz kaputt. Eine Hoffnung beseelt mich noch, die heisst: Keine Ungerechtigkeit blieb noch ungestraft (...)»

Die Hoffnung, von der Maria Schaschl vier Monate vor ihrem Tod in einem Brief an eine Tante spricht, erfüllte sich nicht. Die Geschichtswissenschaft kam längst zum Ergebnis, dass «die von den Nationalsozialisten vertriebenen Slowenen bei ihrer Rückkehr eher als lästige Eindringlinge denn als willkommene Heimkehrer empfangen wurden. Sie mussten jahrelang um die offizielle Anerkennung als Opfer des nationalsozialistischen Regimes kämpfen (...) und durften sich von deutschnationaler Seite auch noch anhören, wie gut es ihnen gegangen wäre.»

**Der Erinnerung eine Sprache geben.** «In den Wald zu gehen bedeutet in unserer Sprache nicht nur Bäume zu fällen, zu jagen oder Pilze zu sammeln. Es heisst auch, wie immer erzählt wird, sich zu verstecken, zu flüchten, aus dem Hinterhalt anzugreifen.» Was Maja Haderlap in ihrem preisgekrönten Roman «Engel des Vergessens» (2011) literarisch aufarbeitet, ist ihre eigene Geschichte: die einer Familie von Kärntner Slowenen zwischen Verfolgung und Partisanentum. Johannes Schaschl und die Schriftstellerin leisten mit ihren persönlichen Erinnerungen Arbeit am kollektiven Gedächtnis. Sie setzen Mahnmale, die Spuren von Identität und Geschichte des Landes im Süden Österreichs bewahren. Erinnerung ist dabei auch notwendige «Rückkehr», wie Peter Handke in seinem Stück «Immer noch Sturm» (2010) notiert: «Mein Sohn, der nie zu uns hier, zur Familie, zur Sippe gehören wird, Vaterloser du, der du Ersatz, Halt und Licht suchst bei deinen Vorfahren. (...) das hier ist unsere Gegend. Es ist das Jaunfeld, im Land Kärnten, slowenisch Koroška, lepa Koroška, das schöne Kärnten.»

Johannes W. Schaschl, «Als Kärnten seine eigenen Kinder deportierte. Die Vertreibung der Kärntner Slowenen 1942–1945». Verlag Hermagoras, Klagenfurt 2012. 264 S. mit Abb., gb., CHF 29.30, [www.mohorjeva.at](http://www.mohorjeva.at)

Kärntner Slowenen als Zwangsarbeiter im Steinbruch in Eichstätt (Foto im Besitz von Johannes W. Schaschl)

